

Des Rennens Preis davon getragen,
Und mit den Fürsten sah der Kaiser aus dem Schloß.

Herr Hön neigt, nach ritterlicher Weise,
Sich vor dem Kaiser tief, dann vor den Damen und
Den Richtern — tummelt drauf im Kreise
Den muth'gen Hengst herum, und macht dem Sieger kund,
Daß er gekommen sei, den Dank ihm abzugeben.
Er sollte zwar erst Stand und Namen sagen;
Allein sein Schwur, daß er ein Franke sei,
Und seines Aufzugs Pracht macht vom Gesetz ihn frei.

Er wiegt und wählt aus einem Haufen Speere
Sich den, der ihm die meiste Schwere
Zu haben scheint, schwingt ihn mit leichter Hand
Und stellt, voll Zuversicht, sich nun an seinen Stand.
Wie klopft Amandens Herz! Wie feurige Gebete
Schickt sie zu Oberon und allen Engeln ab,
Als icht die schmetternde Trompete
Den Ungebuldigen zum Rennen Urlaub gab!

Dem Ritter, der bisher die Nebenbuhler alle
Die Erde küssen hieß, schwillt mächtiglich die Galle,
Daß er gezwungen wird, auf diese neue Schanz'
Sein Glück und seinen Ruhm zu setzen.
Er war ein Sohn des Dookin von Raganz,
Und ihm war Lanzenpiel kaum mehr wie Hasenhezen.
Er stürmet, wie ein Strahl aus schwarzer Wolken Schooß,
In voller Wuth auf seinen Gegner los.

Doch, ohne nur in seinem Sitz zu schwanken,
Trifft Hön ihn so kräftig vor die Brust,
Und wirft mit solcher Macht ihn seitwärts an die Planken,
Daß alle Rippen ihm von seinem Fall erkranken.
Zum Kampf vergeht ihm alle weitere Lust,
Vier Knappen tragen ihn ohnmächtig aus den Schranken.
Ein jubelnd Siegesgeschrei prallt an die Wolken an,
Und Hön steht allein als Sieger auf dem Plan.

Er bleibt am Ziel noch eine Weile stehen,
Ob Jemand um den Dant noch kämpfen will, zu sehen;
Und da sich niemand zeigt, eilt er mit schnellem Trab
Amanden zu, die hoch auf ihrem schönen Rosse
Wie eine Göttin glänzt, und führt sie nach dem Schlosse.
Sie langen an. Er hebt gar höflich sie herab,
Und führt sie, unterm Bivatrufen
Des Volks, hinauf die hohen Marmarstufen.